Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 44

Artikel: 3 zu 1 im Heimspiel : Eidgenössische Lückenfüller
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-618131

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Reformzug ist gestartet:

«Abgehoben-gubernativ»

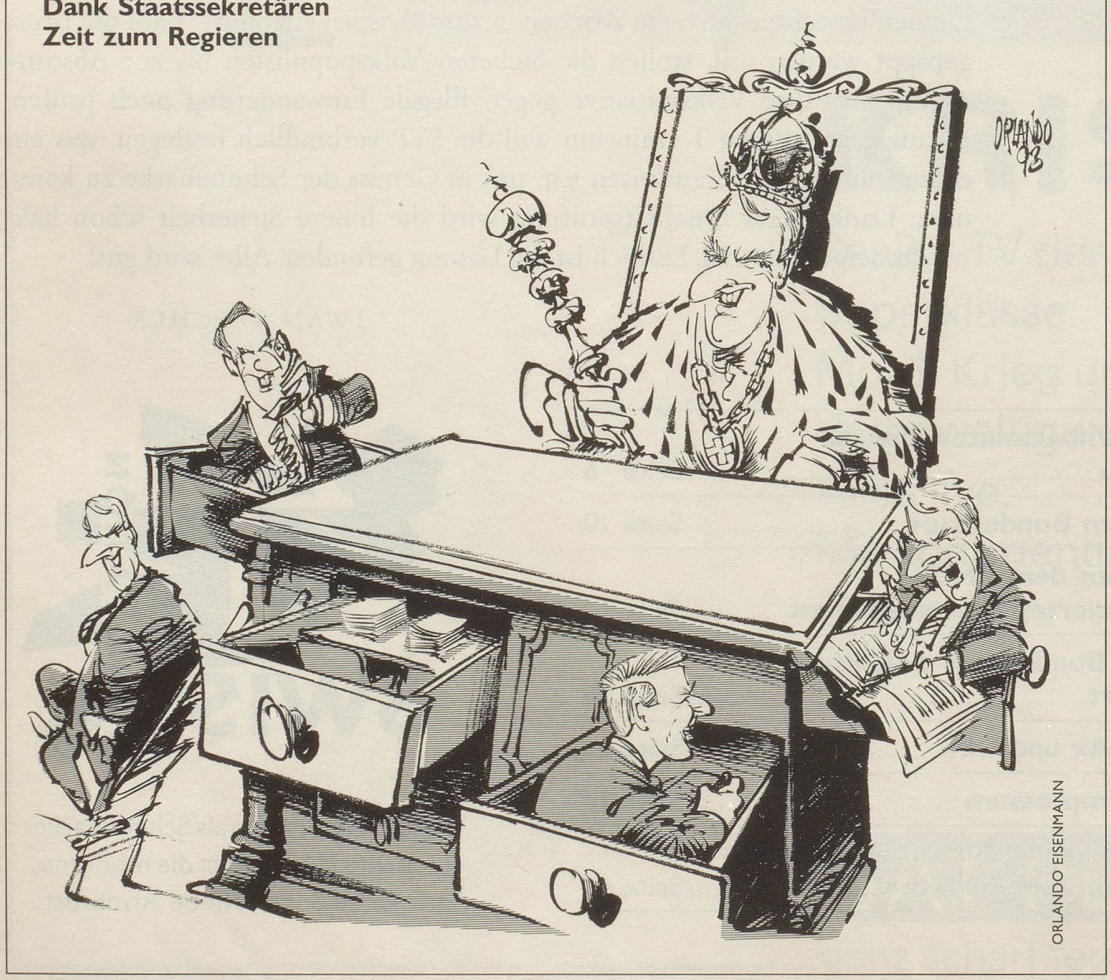
Aufgepasst, Leute, in der Schweiz wird ab sofort reformiert, was das Zeug hält. Fairerweise beginnt der Bundesrat damit gleich bei sich selber. Er will, so sein magistrales Ehrenwort zur Regierungsreform, künftig der Wahrnehmung der Regierungsobliegenheiten Vorrang einräumen. Gleichzeitig lässt er uns aber im ungewissen, wieso es zur Umsetzung dieses Vorsatzes eine mehr als 200 Seiten dicke Botschaft braucht. Nun, der soeben gestartete Reformzug ist vorerst nur ein Bummler, wie auch die Regierung zwischen den Zeilen andeutet. Es gilt zunächst einmal Erfahrungen zu sammeln, beispielsweise wie sich mit einer Meute von bis zu 21 Staatssekretären kutschieren lässt, bevor es dann – völlig unbürokratisch – definitiv losgehen kann, und zwar in der Bandbreite der Modellfamilie B/C. Diese Buchstabenkombination wird man sich merken müssen: Denn einerseits wagen wir mit ihr eine Fahrt ins Ungewisse, weil noch nicht hinlänglich erwiesen ist, ob die Erhöhung der Zahl der Bundesräte das innerstaatliche Gewicht der Regierung «erhöhend oder senkend verändern wird». Zum anderen aber winkt in weiter Ferne eine Regierung, zu der das biedere Volk wieder aufblicken kann, im Amtsdeutsch eine Staatsführung in Gestalt einer «gubernativen Oberleitung durch das abgehobene Regierungsorgan». Da bleibt nur noch auf gutes Gelingen zu hoffen.

Im Kampf gegen Einsamkeit immer zu zweit nach Brüssel:

Zwei gegen den Rest der Welt

Ein streng geheimes Dekret der Landesregierung legt fest, dass künftig immer mindestens zwei Bundesräte an den Brüsseler EG-Hauptsitz entsandt werden müssen. Misstraut Cotti dem Volkswirtschaftsminister, Ogi dem Aussenminister oder gar Delamuraz dem Bundespräsidenten? Muss EWR-Gralshüter Koller stets als Anstandsperson mit dabei sein? Braucht es beim zu gewärtigenden Bombardement der EG mit Forderungen und Informationen samt dem unausweichlichen Querverweis auf die letzten vier Dutzend neuen Reglemente ganz einfach zwei Bundesratshirne, um das alles zu speichern? Nein, die Erklärung ist viel, viel einfacher: Nur mit einer Zweierdelegation ist sichergestellt, dass die Bundesräte auch bilateral verhandeln können – wie von höchster Stelle aus versichert wird. Was braucht uns da die EG noch gross zu kümmern?

Dank Staatssekretären Zeit zum Regieren



Eidgenössische Lückenfüller:

3 zu 1 im Heimspiel

Kein Aufschrei der Empörung ging durchs Land, als unlängst der deutsche Bundeskanzler auf schweizerischem Territorium die Huldigungen von nicht weniger als drei Bundesräten entgegennahm. Aber warum braucht es denn drei Bundesräte, um einem einzigen Kanzler die Aufwartung zu machen? Zumal Helmut Kohl ja nicht speziell wegen der Sorgen des Euro-Aussenseiters Schweiz in unser Land reiste, sondern einen Privatbesuch auf dem Terminkalender hatte und in Bern lediglich einen Zwischenhalt einschaltete.